



# Die Geschichte der Roma

Die Dauerausstellung  
Des Museums für Roma Kultur

Das Bild: Rudolf Rác – Roma-Hochzeit, Öl auf Leinwand, zu sehen in der Dauerausstellung des Museums für Roma-Kultur in Brno

# Die Geschichte der Roma

## Eine Ausstellung des Museums der Roma-Kultur

### **Einführung in die Ausstellung:**

Sehr geehrte Besucher, willkommen im Museum der Roma-Kultur. Die Ausstellung des Museums mit dem Titel „Die Geschichte der Roma“ stellt die Vergangenheit dieser Volksgruppe vor dem Hintergrund der Weltgeschichte dar.

### **2 Eingang zur Ausstellung**

Vor dem Eingang zum ersten Saal der Ausstellung sehen Sie zwei Flaggen – die Flagge der Roma und die Flagge der Republik Indien. Die Roma haben ihre Flagge im April 1971 auf dem 1. internationalen Kongress der International Roma Union in Orpington bei London proklamiert. Das Rad auf der Flagge der Roma ist identisch mit dem Rad der moralischen Ordnung Dharmachakra auf der indischen Flagge und steht für die Verbundenheit der Roma mit ihrem indischen Herkunftsland. Gleichzeitig symbolisiert es Bewegung, Schicksal, Leben.

### **Saal 1**

#### **3 Am Eingang**

Der erste Raum der Dauerausstellung widmet sich der Suche nach dem Herkunftsland der Roma. Die Roma kamen vor mehr als tausend Jahren auf das Gebiet Europas. Bei den damaligen mittelalterlichen Europäern riefen sie Erstaunen hervor. Ihr deutlich andersartiges Aussehen, ihre Lebensweise, ihre Sitten und ihre Sprache führten bei der sesshaften europäischen Bevölkerung zu zahlreichen Vermutungen bezüglich ihrer Herkunft.

Der grundlegende Anhaltspunkt für die Erforschung der frühesten Geschichte der Roma und die Suche nach ihren Vorfahren ist in erster Linie ihre Sprache – Romani. Das Romani, dessen Kenntnis sich die Roma bis heute bewahrt haben, hat uns nach Indien geführt. Außerdem gibt es bestimmte Erwerbsarten – Handwerke, die in traditionellen Gemeinschaften sowohl die Roma als auch ihre indischen „Verwandten“ bis heute ausüben. Die wahrscheinlich engsten Verwandten der Roma ist die aus Indien stammende Volksgruppe der Dom. Die Dom sind eine Kaste, deren einzelne Stammes- und Professionsuntergruppen in ganz Nordindien und im Süden des Landes leben. Ihre Vorfahren lebten bereits auf dem Gebiet des heutigen Nordwestindiens, als hier in der Zeit von 3000 bis 1500 v. Chr. eine der frühesten Zivilisationen existierte, die Indus- beziehungsweise Harappa-Kultur

#### **4 Interaktiver Bildschirm in Saal 1**

Zur Zeit der Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert konnte die Sprachwissenschaft endlich die Frage beantworten, von woher die Roma nach Europa gekommen waren. Es wurde nachgewiesen, dass Romani eine altertümliche Sprache ist, verwandt mit den indischen Sprachen wie Hindi, Bengali und weiteren. Romani ist in seiner grammatikalischen Struktur sowie in seinem ältesten Grundwortschatz den anderen neuindischen Sprachen sehr ähnlich. Natürlich hat sich das Romani im Laufe der Jahrhunderte weiterentwickelt und in verschiedene Dialekte aufgeteilt, die heute von Roma auf der ganzen Welt gesprochen werden.

Im Grundwortschatz, zum Beispiel bei Worten, die sich auf einzelne Familienmitglieder, Körperteile, alltägliche Tätigkeiten der Menschen usw. beziehen, sind die Romani-Dialekte bis heute zwischen

einander verständlich. Mit Hilfe des interaktiven Bildschirms können Sie selbst die Verwandtschaft zwischen Romani und Hindi entdecken, die bis heute erkennbar ist. Drücken Sie einfach auf den Punkt zwischen den Wörtern. Aus dem Lautsprecher erklingt anschließend das Wort zunächst in einem Dialekt des nordzentralen Romani und dann auf Hindi.

Mehr über die Sprache und die Literatur der Roma erfahren Sie in Saal 5 unserer Ausstellung

## **5 Schmuck**

Angehörige von Nomadenkasten bewahren ihren Besitz in Form von schwerem Schmuck auf, ähnlich wie die nomadischen Roma. Edelmetalle sind sowohl wertvoll als auch einfach zu transportieren.

## **6 Glaube**

Die Kultur der sog. hinduistischen Zivilisation hat sich einige ursprüngliche religiöse Volkstraditionen Indiens zu eigen gemacht. Dazu gehört zum Beispiel der Kult der Göttinnen, welche die Mutter, die Frau und die schöpferische Energie Shakti symbolisieren. Der Mutterkult zeigt sich in der Roma-Kultur am deutlichsten im Kult der heiligen Sarah oder der Jungfrau Maria. Tausende von Roma aus ganz Europa pilgern jedes Jahr in die französische Stadt Saintes-Maries-de-la-Mer, wo eine jährliche Wallfahrt zur heiligen Schwarzen Sarah stattfindet.

Mehr über den Glauben der Roma können Sie in Saal 5 unserer Ausstellung erfahren.

Ein großes Rätsel in der Geschichte der Roma stellt die Frage dar, warum die Roma den indischen Subkontinent verlassen haben. Die Historiker suchen bis heute nach einer Antwort darauf. Auch der Roma-Dichter František Demeter stellt diese Frage in seinem Gedicht Romaňi čirlatuňi phuv (Das einstige Land der Roma). Sie können sich dieses kurze Gedicht im Originalwortlaut im Dialekt des sog. slowakischen Romani anhören, vorgetragen von Emil Cina.

## **2. Saal**

### **7 Karte am Eingang zu Saal 2**

Diese Karte zeigt die Wanderung der Roma aus ihrer ursprünglichen indischen Heimat nach Europa. In den Umrissen der einzelnen Staaten ist in Jahreszahlen aufgeführt, seit wann die Anwesenheit von Roma in dem jeweiligen Gebiet durch schriftliche Quellen belegt ist. Die Roma sind bereits seit 1000 Jahren Teil der europäischen Geschichte. Über ihr Schicksal erfahren wir in historischen Quellen jedoch nur vereinzelt, denn die Mehrheitsbevölkerung nahm die Roma nur wahr, wenn diese Aufmerksamkeit erregten. Am häufigsten in Konfliktsituationen. So bleibt von außen nur ein unvollständiger Blick auf die Geschichte der Roma, denn die Roma selbst kannten keine Schrift und haben ihre Geschichte nicht aufgezeichnet. Von Generation zu Generation wurden jedoch mündlich Informationen überliefert; ihre Erinnerungen, Geschichten und Redewendungen sind daher eine wichtige Quelle, die in der gesamten Ausstellung auf den aufgehängten roten Holztafeln und Holzscheiten sichtbar gemacht wird. Manche Texte sind auf Romani verfasst.

### **8 Konstantinopel im Mittelalter**

Das zeitgenössische Bild zeigt die Hauptstadt des Byzantinischen Reiches, Konstantinopel, das heutige Istanbul. Nach Europa kamen die Roma etwa im 11. bis 12. Jahrhundert über seinen südlichen Zipfel, das Byzantinische Reich, offenbar unter dem Druck der Türken. Diese besetzten bereits gegen Ende des 11. Jahrhunderts den größten Teil des kleinasiatischen byzantinischen Gebiets und drangen weiter nach Europa vor.

Aus Byzanz stammt eine der gebräuchlichsten Bezeichnungen, die für die Roma verwendet wird – Zigeuner, abgeleitet von dem griechischen Wort acinganoi. Der Begriff bezeichnete eine Gruppe von Fremden, angeblich Ketzer, die so wie die Roma aus Kleinasien stammten und ähnlich wie diese Magie praktizierten. Es ist bezeichnend, dass die Roma diese Bezeichnung nicht selbst gewählt haben; sie war von Anfang an negativ besetzt. Menschen, die Magie oder in Byzanz unbekannte Formen der Unterhaltung praktizierten, wurden von der dortigen Kirche mit großem Misstrauen empfangen.

Das Bild am unteren Rand des Fensters zeigt eine der damaligen Unterhaltungsarten und eine uralte Erwerbsform der Roma, das Vorführen dressierter Tiere. Während die Vorfahren der Roma in Indien mit Schlangen getanzt hatten, wurden diese in Europa durch Bären und Affen ersetzt.

## **9 Wagen**

Der Nomadenwagen war für die Roma jahrhundertlang nicht nur ihr Haupttransportmittel, sondern auch ihre Behausung. Ihr nomadischer Lebensstil ordnete die Roma den Fremden und Landstreichern zu, den sog. Menschen am Rande der Gesellschaft, die sich von ihnen fernhielt und sie oft sogar fürchtete. Zu einer Zeit, in der die Roma in der Mehrzahl der europäischen Länder außerhalb des Gesetzes standen, sahen die meisten Rechtssysteme keinen Schutz für sie vor. Ein Roma, der überleben wollte, musste nicht nur schlau, sondern geradezu ausgekocht und gerissen sein. Zur Überlebenskunst gehörte auch eine gute Geheimhaltung, und so lag es nicht im Interesse der Roma, andere in ihre Gewohnheiten einzuweißen.

## **10 Modon**

Im äußersten Süden Europas, auf der peloponnesischen Halbinsel, hielten sich die Roma lange Zeit in der Hafenstadt Modon auf, wo sie in der Nähe des Berges Gype eine große Siedlung errichteten. Das Gebiet um den Berg einschließlich der Siedlung wurde Kleinägypten genannt. Auf ihrer anschließenden Wanderung durch Europa verbreiteten die Roma dann den Mythos ihrer ägyptischen Herkunft. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts waren die Roma im gesamten Balkangebiet verbreitet. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts setzte sich in Südeuropa – wahrscheinlich im Zusammenhang mit der türkischen Expansion – eine bedeutende Migrationswelle der Roma in Bewegung. Im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts erreichte diese entlang der Donau das Innere Europas. Die Roma waren bereits in mehrere Gruppen aufgeteilt, die jedoch untereinander in Verbindung standen und auch dieselbe Taktik anwendeten. Sie gaben sich als reuige christliche Pilger aus Ägypten aus. Im Laufe des 15. Jahrhunderts verbreiteten sich die Roma auf dem gesamten europäischen Kontinent und erreichten im 16. Jahrhundert die britischen Inseln und Skandinavien.

## **11 Krug, Amboss und Maultrommel**

Die typischsten Handwerksberufe der Roma lagen im Bereich der Metallverarbeitung, wie das Schmieden und Kupferstechen sowie die Herstellung und Verzinnung von Kupfergefäßen, das Kesselschmieden und die Zinnherstellung. Über Jahrhunderte hinweg bestritten die Roma auf ihren Reisen ihren Lebensunterhalt mit Hilfe des metallverarbeitenden Handwerks. Eine mobile Werkstatt musste aus einer einfachen und vorzugsweise vielseitig einsetzbaren Ausstattung bestehen, wir sehen hier einen tragbaren Amboss aus dem 18. Jahrhundert mit einem Dorn zur Befestigung im Boden. Im Gegensatz zum europäischen Schmied arbeitete der Roma-Schmied nicht im Stehen, sondern, wie der indische Nomadenschmied, im Schneidersitz oder in der Hocke. Die Produktpalette der mobilen Werkstatt lässt sich unter dem Begriff Z ubehörsortiment

zusammenfassen: verschiedene Arten von Nägeln, Ketten, Klammern und andere Kleinigkeiten. Ihre Beschränktheit war auf die Vorschriften der Handwerkszünfte zurückzuführen, die sich gegen ausländische Konkurrenz wehrten. Auch zur Erzielung eines besseren Absatzes waren die meisten metallverarbeitenden Handwerke bei den Roma mit einem häufigen Standortwechsel verbunden. Neben dem Amboss befinden sich zwei kleine Musikinstrumente – Maultrommeln, welche die Roma ebenfalls herstellten.

## **12 Bild der Ägypterin**

Die Roma, die im 15. und 16. Jahrhundert durch Europa zogen, präsentierten sich als Pilger, die Buße taten, als Christen aus Ägypten, die vor den Muslimen geflohen waren. Auf diese Weise gewannen sie die Sympathien der Gläubigen. Der Begriff Ägypter ist neben dem Begriff Zigeuner eine der häufigsten Bezeichnungen für Roma in zeitgenössischen Schriften. Aus dem Wort Ägypter entwickelte sich eine weitere häufig verwendete Bezeichnung der Roma: im Griechischen Giftí, im Spanischen Gitanos, im Englischen Gypsies, aber auch z. B. der slowakische volkstümliche Name: farahúni oder die ungarische Bezeichnung fáraó népe – Volk des Pharaos.

## **13 Reproduktion des Gemäldes „Zigeunermadonna“ von Tiziano Vecellio**

Im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts tauchen Abbildungen von Roma in den Gemälden der großen Meister auf. Eines der berühmtesten ist Tizians „Zigeunermadonna“. Auf dem Gemälde „Die Predigt Johannes des Täufers“ von Pieter Bruegel dem Älteren sehen wir eine Roma-Familie am Rande einer Menschenmenge sitzen. Die Frau trägt auf dem Kopf einen voluminösen Hut, der Mann trägt eine Reisetasche über der Schulter, und ungewöhnlicherweise ist er es, der das Schicksal aus der Hand liest. Auf dem berühmten Gemälde „Heuwagen“ von Hieronymus Bosch ist in der linken unteren Ecke des Bildes eine Roma-Frau mit weißem Turban zu sehen, die aus der Hand liest.

## **14 Schutzbrief**

Die Roma wurden in ihrer Rolle als reuige Pilger von den einfachen Gläubigen sowie ihren Feudalherren mit Verständnis aufgenommen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts stand das Vordringen der Roma nach Mittel- und Westeuropa vielleicht sogar unter dem Schutz des Papstes, auf jeden Fall aber unter dem Schutz des römisch-deutschen, ungarischen und später auch böhmischen Königs Sigismund von Luxemburg, der den Roma zwei Schutzbriefe ausstellte. Der Schutzbrief garantierte dem Besitzer persönliche Sicherheit auf dem Gebiet des Ausstellers. Verschiedene Roma-Gruppen zeigten oft Abschriften derselben Schutzbriefe vor, was ihren gegenseitigen Kontakt beweist.

## **15 Hinrichtungsbuch der Herren von Rosenberg, 1399**

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bewegten sich die Roma offenbar bereits in der Nähe der tschechischen Länder. Im Hinrichtungsbuch der Herren von Rosenberg aus dem Jahr 1399 heißt es, dass ein gefasster Räuber bei seinem Verhör angab, zu seiner Bande gehöre unter anderem „ein schwarzer Zigeuner, Ondřejs Knecht“. Das Wort „Zigeuner“ war hier nicht mehr unbekannt, wenn auch vielleicht nur als Spitzname unter Menschen ohne Roma-Herkunft.

## **16 Alte Chroniken**

Quellen belegen die Anwesenheit von Roma in den tschechischen Ländern eindeutig ab dem Jahr 1417, als sie auf ihrem Weg von Ungarn her die tschechischen Länder lediglich durchquerten.

Sie zogen weiter Richtung Westen nach Deutschland und Frankreich, weshalb die Franzosen die Roma auch Bohémen – Bohémiens nannten, da sie aus Böhmen kamen. Dieses Dokument enthält die erste schriftliche Erwähnung der Roma in den tschechischen Ländern. Das Manuskript eines unbekanntes Autors wurde später in die Sammlung der „Alten böhmischen Annalen“ aufgenommen. Der Chronist schreibt in dem rot umrandeten Text: „Auch in jenem Sommer zogen Zigeuner durch das böhmische Land und bettelten“, die Angabe fällt unter das Jahr 1416, dies scheint jedoch falsch zu sein und der Eintrag gehört erst zum darauffolgenden Jahr, als die Erwähnung von Roma auch in zwei anderen Quellen aus dem Gebiet der böhmischen Länder auftaucht. Unter der Aufzeichnung zum Jahr 1416/17 sehen Sie die erste Darstellung einer Roma-Familie aus dem mitteleuropäischen Raum. Der deutsche Autor, der als Meister des Hausbuches bezeichnet wird, schuf die Graphik um das Jahr 1480 herum.

Im 15. Jahrhundert wurde in den tschechischen Ländern der eigentümliche Namen Cikán (Zigeuner) auch mit einer deutlich positiven Konnotation verwendet. Er wurde als Gleichnis oder als Familienname für einen starken und tapferen Mann, einen Krieger eingesetzt. Den Namen Cikán nahmen auch einige Adelsfamilien an. Ihre Wappen können Sie auf dem Pult links betrachten.

### **17 Orientalische Kleidung – Zingara vulgo dicta**

Im Laufe des 16. Jahrhunderts verschlechterte sich das Verhältnis zwischen den Europäern und den Roma. Der Wandel kam nicht plötzlich, sondern er bahnte sich über einen längeren Zeitraum durch ein Zusammenwirken mehrerer Umstände an. Zum einen war dies ihr ungewöhnliches Erscheinungsbild, das durch eine dunkle Hautfarbe, orientalische Kleidung, eine unverständliche Sprache und einen andersartigen Lebensstil gekennzeichnet war. Die Kirche störte sich an der laxen Haltung der Roma gegenüber dem Glauben sowie ihren magischen Praktiken. Zudem wurden die Roma überall von dem Ruf begleitet, Diebe und Betrüger zu sein. Die uralte parasitäre Lebensweise der Roma hatte wirtschaftliche Ursachen. Es war nicht einfach, in der verschlossenen frühneuzeitlichen Ständegesellschaft Fuß zu fassen. Zur Zeit der Ankunft der Roma-Gruppen verfügten die entwickelten europäischen Länder bereits über eine Wirtschaftsstruktur und verteidigten sich wirksam gegen fremde Konkurrenz. Die Roma konnten ihr Handwerk nur in geringem Umfang ausüben, durch die Herstellung eines begrenzten Warensortiments an festgelegten Orten und nur für einen bestimmten Zeitraum. Das ererbte Handwerk, das in der Regel von allen erwachsenen Männern einer Gruppe ausgeübt wurde, reichte kaum aus, um eine große Familie zu ernähren. Außerdem war es auf ständige Bewegung angewiesen. In weniger entwickelten Ländern, wie z. B. auf dem Balkan, hatten die Roma bessere Möglichkeiten, sich in die lokale Wirtschaft zu integrieren, und somit auch weniger Grund, sich auf Kosten anderer zu bereichern. Auf der Insel Korfu entstand sogar ein sog. Zigeunerlehen.

Der Haltungswandel der Europäer gegenüber den Roma wurde durch die Verstärkung der türkischen Bedrohung bestimmt. Proportional mit dieser verbreitete sich nämlich die Hysterie, dass es sich bei Fremden, Landstreichern und „Zigeunern“ um türkische Spione handele. Die Betrachtung der Roma als gefürchtete Menschen kommt in einer vergrößerten Replika eines Friedensflugblattes mit dem Titel „Die Weltordnung“ anschaulich zum Ausdruck.

### **18 Die Weltordnung – Václav Hollar**

Dieser Stich aus dem 17. Jahrhundert, der dem Kreis um den bekannten Grafiker Václav Hollar zugeschrieben wird, veranschaulicht die Stellung der Roma zu dieser Zeit. Das Friedensflugblatt mit dem Titel „Die Weltordnung“ stellt die zerstörerischen Folgen von Krieg und sozialer Unordnung

dem Wohl einer friedlichen Ordnung gegenüber. Der geschlossene Kreis stellt die sichere Welt, Frieden in der Kirche, auf dem Thron und im Haushalt dar. Diese Welt wird jedoch von den Menschen am Rande angegriffen, deren Reihe von einer Gruppe von Roma abgeschlossen wird, hinter denen nur noch der Teufel in Form eines Drachens steht, mit dessen Hilfe die Menschen am Rande versuchen, in den geschlossenen Kreis, der die Weltordnung darstellt, einzudringen.

## **19 Das Mandat Ferdinands**

Von der Mitte des 16. bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden die Roma aus praktisch allen Ländern des christlichen Europas ausgewiesen; ihre Anwesenheit war nicht nur unerwünscht, sondern tatsächlich verboten. Für ihre bloße Anwesenheit wurden „Zigeuner“ hingerichtet oder grausam bestraft. Fast 250 Jahre lang wurden sie aus den einzelnen Länder ausgewiesen, ohne dass man sich darum kümmerte, wohin die Vertriebenen gehen sollten, da die Einreise von „Zigeunern“ ebenso verboten war. Die Wege der Roma durch Europa gleichen in dieser Zeit einem Teufelskreis, in dem sie immer nur eine bestimmte Zeit an einem Ort verblieben, bevor sie gefasst wurden. Den gegen die Roma gerichteten Erlässen wurde jedoch nicht immer und überall in gleicher Weise nachgekommen. Kriege, die Korruption der Beamten und manchmal auch eine barmherzige Haltung der Einheimischen führte zu einer inkonsequenten Umsetzung. Der Erlass von romafeindlichen Dekreten wurde daher stetig wiederholt.

Ferdinand I. von Habsburg erließ im Jahr 1545 das erste gegen Roma gerichtete Mandat für das Königreich Böhmen. Zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs gab es weder die Zeit noch die Mittel, um gegen die Roma vorzugehen, umso strenger wurde nach dem Krieg verfahren. In der Habsburgermonarchie begann eine Zeit der grausamsten Verfolgung der Roma. Im Jahr 1689 erklärte Kaiser Leopold I. die „Zigeuner“ zu Geächteten, woraufhin jeder sie ungestraft töten konnte.

## **20 Kaiserliches Dekret Karl VI.**

Die Verfolgung der Roma erreichte ihren Höhepunkt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, während der Herrschaft des österreichischen Kaisers Karl VI. In dem kaiserlichen Dekret für die böhmischen Länder heißt es unter anderem: „erstens, dass die Zigeuner frei wie ein Vogel zu erschießen sind, zweitens, dass auch die Frauen bei der ersten Ergreifung zusammen mit den Männern zu töten oder hinzurichten sind, und dass die Kinder zur christlichen Erziehung auf die Spitäler zu verteilen sind, (...), fünftens, dass Warntafeln zur Abschreckung von Zigeunern vor dem Eindringen in das Land aufzustellen sind.“ Außerdem kündigt der Text Strafen für all diejenigen an, die den Roma helfen sollten.

## **21 Warntafeln**

Hier können Sie die bereits erwähnten sog. Warntafeln sehen. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wurden sie an den Landesgrenzen aufgestellt. Sie wiesen ankommende Roma auf die Strafen hin, die ihnen drohten, sollten sie das jeweilige Gebiet betreten. Gefangene Angehörige der „Zigeunergruppen“ wurden in einer öffentlichen Vollstreckung bestraft – Männer wurden bei ihrer ersten Ergreifung durch Erhängen hingerichtet, Frauen und ältere Kinder wurden mit Ruten um den Galgen herum gepeitscht, dann wurde ihnen ein Ohr oder ein Teil davon abgeschnitten, und schließlich wurden die Verurteilten mit einem Brandzeichen markiert – ein demütigendes Zeichen, das neben körperlichem Leid auch eine einfachere Identifikation bereits zuvor ergriffener Personen bewirken sollte. Die gesamte Strafvollstreckung wurde mit der „Unterzeichnung“ eines „Kehlenrevers“ abgeschlossen – eines auf Bewährung ausgesetzten Todesurteils für den Fall, dass die Person

in demselben Land nochmals aufgegriffen werden sollte. Auf dem Höhepunkt der Roma-Persekution begann man, auch Frauen beim ersten Ergreifen hinzurichten. In Begleitung von Wachen wurden die übrigen Mitglieder der Gruppe dann aus der Stadt heraus oder bis an die Landesgrenzen gebracht. Die Kinder konnten zur Umerziehung in christlichen Familien oder städtischen Waisenhäusern untergebracht werden. Auf der linken Seite sehen Sie einen Holzschnitt – die Vorlage für die Herstellung einer Tafel. Wie die gegen Roma gerichteten Warntafeln angebracht wurden, können Sie an dem Baum neben dem Wagen sehen.

## **22 Romafeindliches Plakat**

In Westeuropa wurden Roma auch bestraft, indem sie auf Galeeren geschickt wurden, um in Ketten auf Galeerenschiffen zu rudern, ihr Eigentum beschlagnahmt wurde oder sie in Übersee-Kolonien deportiert wurden. Dies waren die Lösungen für den Fall, dass die Roma gebürtig aus dem jeweiligen Land stammten und nicht als Fremde ins Ausland ausgewiesen werden konnten. In Spanien wurden die Roma unter Androhung der Todesstrafe einer strengen Assimilation unterworfen. In Russland, Polen und Ungarn war die Situation in Bezug auf die Roma etwas besser. Obwohl auch hier romafeindliche Verordnungen erlassen wurden, wurden diese weniger streng durchgesetzt. Hier wurden die Roma vom Adel gerne als geschickte Schmiede, Waffenschmiede und vor allem als Musiker eingesetzt.

## **23 Waffen und Handwerk**

Nun können Sie sich mit den traditionellen Handwerken der Roma vertraut machen. Das Metallhandwerk wurde bereits am Eingang des Saals dargestellt. Hier können Sie Waffentypen sehen, welche auch die Roma-Waffenschmiede für ihre Herren herstellten. Zu den traditionellen Handwerken der Roma gehörte auch der Glockenbau. Gegossene und auch kaltgehämmerte Glocken, Glöckchen und Schellen werden von den Roma bis heute auf dem Balkan hergestellt. Dort spezialisieren sich einige Roma auch heute noch auf die Herstellung von Messern – die sog. Čurari.

Andere Roma-Gruppen verdienten ihren Lebensunterhalt mit dem Küblerhandwerk, also mit der Herstellung von Holzgeschirr, oder mit der Herstellung von Korbwaren, Körben oder Sieben aus mit Rosshaar ausgeflochtenen Holzstreifen. Eine traditionelle Beschäftigung der nomadischen Roma war auch der Pferdehandel. Die Produkte dieser Handwerke wurden zumeist gegen Naturalien, Güter des täglichen Bedarfs, eingetauscht. Mit der fortschreitenden Industrialisierung wurde auch dies immer seltener, die Roma mussten verschiedene Handwerke kombinieren und oft durch musikalische Vorführungen ergänzen. Dennoch war es für sie sehr schwierig, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So erfuhren die Roma-Handwerke einen allmählichen Rückgang und die Roma arbeiteten zunehmend als Tagelöhner, die Frauen waren als Haushaltshilfen tätig oder bettelten.

## **24 Vatra – Sklave**

Im türkischen Reich und auf dessen annektierten europäischen Gebieten fand die Vertreibung und Verfolgung der Roma nicht statt. Die Türken machten keine Unterscheidungen in der einheimischen Bevölkerung; solange diese die vorgesehenen Leistungen erbrachte, militärische Unterstützung leistete und religiös loyal war, mischten sie sich nicht in die inneren Angelegenheiten der eroberten Länder ein. Dennoch lebten die Roma auch hier nicht in Frieden, der Kriegskonflikt ebte nicht ab. Zudem waren die Roma in den rumänischen Fürstentümern Moldau und Walachei dank ihrer handwerklichen Fähigkeiten sehr nützlich. Sie wurden zu Leibeigenen gemacht und gingen in den Besitz des Adels und der Klöster über.

Die sog. Roma-Sklaverei wurde dort erst 1864 abgeschafft. Nachdem sie ihre Freiheit erlangt hatten, zogen diese walachischen Roma nach Mittel- und Westeuropa, wo ihre Nachkommen bis heute leben. Das Bild zeigt einen „Zigeunersklaven“ und unter ihm einen Stich, der darstellt, wie die Roma einst für ihre Feudalherren Gold aus den rumänischen Flüssen schürften. Die Roma waren für diese Profession berühmt.

## **Saal 2–3 Gemeinschaft**

### **25 Gemeinschaft der Roma**

Das einzige Zuhause der Roma auf ihren Reisen war ihre eigene Gemeinschaft. In der mehrere Generationen umfassenden Großfamilie fanden sie Hilfe, Schutz und Liebe. In Zusammenhang mit den gegen die Roma gerichteten Aggressionen vertiefte sich die Funktion der Familie immer weiter. Jeder Roma-Stamm richtete sich nach eigenen moralischen Normen, ungeschriebenen Gesetzen. Die Roma bildeten nie eine homogene Gesamtheit, sondern waren in zahlreiche oft unterschiedliche Gruppen unterteilt. Obwohl die verschiedenen Roma für die meisten Menschen eine Einheit darstellten, war die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe für jeden Roma von entscheidender Bedeutung. Die Bräuche der verschiedenen Gemeinschaften unterschieden sich in vielerlei Hinsicht, in den entscheidenden Punkten finden wir jedoch Gemeinsamkeiten. Das Einhalten der Stammesgesetze war für die Gemeinschaft fundamental. Man glaubte, diese würden den Schutz der gesamten Gruppe vor unreinen Kräften, d. h. vor dem Bösen in jeder Form, gewährleisten. Die Roma unterteilten sich gegenseitig anhand verschiedener Kriterien, vor allem aber nach der Konsequenz, mit der sie die Grundsätze der Zubereitung und des Verzehrs von Nahrung einhielten, es handelt sich um die sog. rituelle Reinheit. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal war die Art und Weise, wie eine bestimmte Gruppe ihren Lebensunterhalt bestritt, ihr Lebensniveau oder die Akzeptanz, die ihr von der Mehrheitsbevölkerung entgegengebracht wurde. Musiker gehörten zu den am meisten geachteten Personen.

### **26 Vajda**

Das Oberhaupt der Familie und ihr Vertreter nach außen war der Mann, der Vater. Er schützte die Ehre der Familie und achtete deshalb streng darauf, dass niemand aus der Familie durch unangemessenes Verhalten Schande über ihn brachte. Eine besondere Stellung hatte der gewählte, manchmal auch durch ein ererbtes Anrecht bestimmte Anführer der Gruppe. Gegenüber den Nicht-Roma verwendeten die Oberhäupter der Roma allgemein verständliche Adelstitel wie Baron, Graf, Fürst, manchmal auch König. Innerhalb der Gemeinschaft verwendeten sie ihre eigenen Begriffe: Vajda, Čibalo oder Mujalo. Letzterer war der Vertreter der Gemeinschaft nach außen hin, er spielte auch eine wichtige Rolle bei Familienzeremonien und war der Vorsitzende des Roma-Gerichts. Seine Fähigkeiten wurden durch seinen Reichtum belegt, der sich in üppigster Kleidung und prächtigem Schmuck ausdrückte. Zu den Insignien der Macht gehörten neben verzierten kugelförmigen, meist silbernen Knöpfen auch eine massive Kette, ein verzierter Stab und ein zeremonieller Becher für Rituale in Zusammenhang mit dem System der eigenen Gerichte und Strafen.

Der Becher unseres Vajda ist eine verkleinerte Nachbildung eines der weltweit wenigen erhaltenen zeremoniellen Becher der Roma. Das silberne Original befindet sich in der Zentralslowakei in der Stadt Banská Bystrica, in den Sammlungen des Mittelslowakischen Museums.

## **27 Stellung der Frau**

An die Frau wurden in der Gemeinschaft höhere Anforderungen gestellt als an den Mann. Sie trug die Hauptlast bei der Versorgung der Kinder und der ganzen Familie einschließlich der Nahrungsbeschaffung. Während der Mann nach außen hin der Garant der Familie und ihrer Ehre war, wurde von der Frau verlangt, dass sie innerhalb der Familie ein Vorbild an Moral war. Die Tugend und die Treue der Frauen war ein hoch geschätzter und gehüteter Wert. Die Frau war dem Mann untergeordnet, ob Vater, Bruder oder Ehemann, und es war seine Aufgabe, ihre Ehre zu schützen. Eine besondere Stellung in der Gemeinschaft hatten alte Menschen. Sie wurden aufgrund ihrer unersetzlichen Lebenserfahrung und Weisheit hoch geschätzt.

## **28 Magie**

Magische Praktiken waren mit dem Volksglauben der Roma verbunden, der Vorstellung, dass die Natur und das gesamte Universum von übernatürlichen Kräften durchdrungen seien. Geachtete alte Roma-Frauen praktizierten Magie innerhalb der Gemeinschaft, in Romani wurden sie Phuri Daj, Drabarňi, Čaruňi genannt, also Hellseherinnen, Zauberinnen/Hexen, Heilerinnen und Kräuterweiber. Man schrieb ihnen die Fähigkeit zu, mit transzendenten Kräften zu kommunizieren. In der Liebesmagie wurden neben Kräutern auch Haare und Menstruationsblut für verschiedene Elixiere verwendet, während in der Magie, die auf die Schädigung eines anderen Menschen abzielte, sog. unreine Kreaturen wie Schlangen oder Frösche eingesetzt wurden, die als Inkarnationen des Teufels galten. Wir sehen einen solchen Frosch unter der Glasabdeckung oben rechts. In der Magie, die zum Lebenserwerb praktiziert wurde, also eher für die Mehrheitsbevölkerung bestimmt war, wurden wieder andere Zauber – Drabi verwendet, zum Beispiel Figuren in Form eines kleinen Teufels – Bengoro, oder ein kleiner Leichnam – Muloro, Hühnerknochen und Schädel. Die Roma selbst glaubten an die Macht der Naturkräfte, die sie personifizierten, sie glaubten an den Kult der Mutter Erde, aber auch etwa an die magische Kraft des Feuers oder der Metalle, die sie bearbeiteten. Die Landbevölkerung hingegen war überzeugt davon, dass die Roma das Feuer beherrschten, das in ihren Händen auch zu einer Waffe werden könnte.

## **29 Zeichnungen von Dämonen – Folklore**

Zur größten Unterhaltung der Erwachsenen zählte das abendliche Erzählen von mehrstündigen Märchen und Heldengeschichten. Diese wurden von geschickten und talentierten Geschichtenerzählern wiedergegeben – den Paramisara. Die Märchen verkörperten nicht nur den Reichtum der Romani-Sprache und der gesamten geistigen Kultur, sondern enthielten auch moralische Vorbilder. Diese von Generation zu Generation weitergegebenen Erzählungen waren und sind ein Zeugnis für die reiche Vorstellungskraft der alten Welt der Roma. In den Roma-Märchen figuriert eine Reihe von Dämonen, personifizierten unreinen Kräften als Ursprung alles Bösen, einschließlich Krankheiten. Darstellungen von ihnen sind selten erhalten, wir finden Fabelwesen wie zweiköpfige Vögel, vielköpfige Würmer und vielschwänzige Ungeheuer mit Hunde- und Katzenköpfen. In den Roma-Märchen treten aber auch schöne Feen – Kesaji, Parzen – Urmen oder böswillige Männchen – Locholici und Hexen – Čohaňa auf.

## **Saal 2-3 Gemeinschaft**

### **30 Partnerleben**

Das partnerschaftliche Zusammenleben bei den Roma begann mit einer offiziellen Familienzereemonie innerhalb der Gemeinschaft. Dies war für die Roma die einzige echte und notwendige

Bestätigung des ehelichen Zusammenlebens. Die Wahl der zukünftigen Partner wurde nicht dem Zufall überlassen, denn durch diesen Prozess wurden die Stämme zusammengeführt. Die Auswahl des Partners erfolgte manchmal schon sehr früh durch die Eltern. Es war keine Ausnahme, die Kinder gleich nach der Geburt zu verloben. Die Verbindung von Mann und Frau war lebenslang. Sie konnte sich nur auflösen, falls die Frau untreu war oder kinderlos blieb.

### **31 Geburt und Taufe**

Nach der Geburt reinigt sich das Kind gerade erst von der Welt, aus der es stammt, und die Kräfte dieser „unreinen“ Welt haben noch Macht über es. Die Roma glaubten, dass ein ungetauftes Kind von einer Hexe, genannt Striga, Bosorka, in Romani auch Čohaňi oder Guli romni, weggenommen werden konnte, um an dessen Stelle ihr hässliches und böses Kind unterzuschieben. Neugeborenen wurde daher ein eiserner Gegenstand unter das Kopfkissen gelegt, der die Hexe abschrecken sollte, bis das Kind getauft wurde. Ebenfalls eine Schutzfunktion hatte ein rotes Band – Indralori, das dem Neugeborenen um das Handgelenk gebunden wurde.

### **32 Tod**

Die Roma glaubten an die Geister der Toten – Mule. Diese kamen dem Glauben nach am dritten Tag nach dem Tod zurück, um denjenigen Schaden zuzufügen, mit denen sie noch eine Rechnung zu begleichen hatten. Einige Roma-Gruppen verbrannten daher alle Gegenstände der Verstorbenen, einschließlich ihres Wagens oder ihrer Behausung. Ein Teil der Gegenstände wurde in den Sarg des Verstorbenen gelegt, damit er sie nicht nach seinem Tod holen käme. Selbst wenn die verstorbene Person von der Gruppe sehr geliebt wurde, gehörte sie nach dem Tod dem Jenseits an und damit der Welt der unreinen Kräfte, gegen die sich die Lebenden verteidigen mussten. Unmittelbar nach einem Todesfall versammelte sich die gesamte Verwandtschaft. Sie wachten zunächst vor dem Haus und dann im Haus über den Toten, bevor er am dritten Tag nach seinem Tod begraben wurde. Die Totenwache wurde als Zeremonie mit eigenen Regeln durchgeführt.

### **33 Gemälde von Rudolf Rác**

Auf beiden gegenüberliegenden Wänden sehen Sie am Fenster Ölgemälde des zeitgenössischen Roma-Künstlers Rudolf Rác: Die Hochzeit, Die Taufe und Die Gleichgültigkeit der Roma beziehungsweise Die brennende Scheune.

## **Saal 3**

### **34 Erste Ansiedlung**

Nicht alle Roma wollten immer nur umherziehen. Zur Zeit der Ankunft der Roma in den europäischen Ländern hatten jedoch nur Einzelpersonen oder kleine Familien, die lokal gefragte Dienstleistungen oder Waren anboten und Interesse daran hatten, sich in ihre Umgebung einzugliedern, eine Chance darauf, sesshaft zu werden.

Etwa ab Mitte des 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurden Roma, die in großen Gruppen durch das christliche Europa zogen, von einem Land ins andere getrieben und hart bestraft, wenn sie gefasst wurden. Die Hinrichtungen für Landstreicherei wurden schließlich eingestellt, aber Nomaden waren weiterhin unwillkommene Gäste. Ihre Chancen darauf, sich niederzulassen, waren immer gering. Selbst in Zeiten der stärksten Verfolgung der Roma scheint es jedoch hier und da vorgekommen zu sein, dass die Obrigkeit auf ihren Gütern ausgewählten Roma Schutz als Gegenleistung für handwerkliche oder musikalische Leistungen gewährte.

So begannen sich die Roma im Südosten des Landes, im südlichen Mähren anzusiedeln.

In Ungarn wurde im 18. Jahrhundert unter Maria Theresia und Joseph II. wiederum ein staatlich gelenkter Versuch zur Ansiedlung und Assimilation der Roma unternommen.

Obwohl die Behörden im 19. Jahrhundert nicht versuchten, die Roma anzusiedeln, intensivierte sich der Ansiedlungsprozess von selbst. Die Industrialisierung der Produktion führte zum Niedergang der traditionellen Handwerke, die an einen mobilen Lebensstil gebunden waren. Ein beträchtlicher Teil der Roma in Mähren begann für eine dauerhafte Ansiedlung zu kämpfen.

Der Prozess des Übergangs von einer nomadischen zur sesshaften Lebensweise wird durch die Entwicklung der Behausungen der Roma veranschaulicht, von denen Sie Modelle auf den Sockeln unter den Glasabdeckungen sehen können. Von Wagen und Zelt über das Erdhaus und das Grubenhaus bis hin zum Einraumhaus aus Holz oder ungebrannten Ziegeln, später auch aus gebrannten Ziegeln und Stein. Auf dem dritten Sockel sehen Sie einen ungebrannten Ziegelstein und die Form für dessen Herstellung.

### **35 Die Frau als Versorgerin**

Die Männer hatten in der Regel keine feste Arbeit, darum konnten sie die Familie nicht durchgehend versorgen. In den traditionellen Roma-Familien waren es vor allem die Frauen, die für die Ernährung der Kinder und der ganzen Familie zuständig waren. Im Tausch gegen Grundnahrungsmittel gingen sie in das Dorf, um verschiedene Dienstleistungen zu erbringen. Dazu gehörten Haus- und Feldarbeit. In der Slowakei halfen Roma-Frauen in den bäuerlichen Haushalten auch beim Spinnen und Weben, und viele von ihnen wurden geschickte Stickerinnen, sie stellten Seile, Matten und vor allem auch Bänder her, deren exklusive Lieferanten sie schließlich wurden. Deshalb wurden diese auch „Zigeunerbänder“ genannt. Die Roma-Frauen stellten auch Bürsten und Pinsel aus Schweineborsten oder Rosshaar her und verdienten zusätzliches Geld mit dem Sammeln von Waldbeeren, Heilkräutern und Pilzen. Im Winter gingen sie oft von Haus zu Haus und bettelten. Das Betteln war für die meisten Roma eine typische zusätzliche Einkommensquelle. Selbst ehrliche Roma-Handwerker griffen darauf zurück, da sie mit der zunehmenden Konkurrenz der Serienproduktion nicht mithalten konnten.

### **36 Weitere Handwerke**

Das vererbte Familienhandwerk war in der Regel nur eine der Erwerbsquellen der Roma-Gruppen. Im Laufe des Jahres mussten die Roma verschiedene Erwerbstätigkeiten kombinieren, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Im Sommer stellten die Schmiede ihre Produkte her und verkauften diese, aber sie dienten auch bei Bauern oder als Tagelöhner, im Winter flochten sie Körbe und banden Besen. Viele verbesserten ihr Familienbudget auch als Musiker bei Beerdigungen, Hochzeiten oder an Feiertagen. Nach dem Ersten Weltkrieg begannen die Roma vorwiegend als Bedienstete und Tagelöhner zu arbeiten. Die Roma verdienten ihren Lebensunterhalt auch als Schotterarbeiter oder als Hirten im Dienste der Dörfer, aber auch als Totengräber, manchmal auch als Hundefänger. Sie traten auch als Kesselflicker auf und reparierten Tongefäße mit Hilfe von Drähten und Nieten. Das Schmiedehandwerk, das die Roma bereits aus Indien mitgebracht hatten, begleitet sie praktisch bis heute. Im Zuge ihrer allmählichen Ansiedlung wandelte sich die Schmiede von einer tragbaren Werkstatt, in welcher der Schmied auf dem Boden sitzend mit nur wenigen Werkzeugen arbeitete, in eine feste Werkstatt um, auch wenn es sich vielleicht nur um einen baufälligen Unterstand an der Außenwand der eigenen Behausung handelte. In Zusammenhang mit der besseren Ausstattung der Werkstatt gingen die Roma-Schmiede

allmählich zur Arbeit im Stehen über, verwendeten einen anderen und größeren Blasebalg und eine Reihe anderer Werkzeuge, die für anspruchsvollere Arbeiten erforderlich waren. Insbesondere führten sie Schmiedearbeiten für die örtlichen Landwirte aus.

### **37 Musik**

Die Roma wurden schon bald nach ihrer Ankunft in Europa als Musiker bekannt. Ihre Musik unterteilen wir nach der Region in einen russischen, balkanischen, spanischen und ungarischen Stil. Roma-Musiker wurden von den Musiktraditionen der Länder, in denen sie lebten, beeinflusst, hoben sie dann durch ihren spezifischen musikalischen Einfluss oft auf ein neues Niveau an, das anschließend wiederum von der Gesamtbevölkerung übernommen wurde. Vom 18. bis 20. Jahrhundert trugen die Roma in vielen Fällen maßgeblich zum Erhalt der musikalischen Traditionen der ungarischen und auch der slowakischen Landbevölkerung bei und bildeten eigene Cymbalkapellen. Ab dem 18. Jahrhundert erscheinen vor allem in Ungarn prominente musikalische Persönlichkeiten aus den Reihen der Roma, wie die legendäre Prímás Cinka Panna, Jánoš Biháry, Jožko Piťo oder Jožka Kubík aus der mährischen Region Hornácko, deren Porträts an roten Bändern am Holzstamm aufgehängt sind. Ab dem 19. Jahrhundert bildete sich in der Slowakei eine neue Gruppe städtischer Roma-Musiker. Sie wurden von den Besitzern von Hotels, Cafés und Weinstuben angeheuert. Hochwertige Roma-Musik war für die Betriebe eine Prestigeangelegenheit, und die beliebten Prímás zogen zuverlässig Kunden an.

### **38 Roma-Besiedlung Ungarns**

Der Grundstein für eine dauerhafte Roma-Besiedelung Ungarns wurde zur Jahrhundertwende vom 15. zum 16. Jahrhundert gelegt. Die Städte und der Adel siedelten die Roma auf ihren Ländereien an. In Oberungarn, also auf dem Gebiet der heutigen Slowakei, lebten die sog. slowakischen Roma. Die Habsburger Monarchin Maria Theresia führte auf dem Gebiet von Ungarn und Siebenbürgen, das nach den Türkenkriegen entvölkert und verwüstet war, ein Programm zur „Regulierung beziehungsweise Assimilation der Zigeuner“ durch. Sie wollte diese in das Wirtschaftsleben einbinden, damit sie in der Lage wären, feudale Pachten und staatliche Steuern zu entrichten. So fand sie neue Untertanen und eine Einnahmequelle für die Staatskasse. Sie schrieb die Ansiedlung der Roma in neu errichteten Kolonien vor, verbot alles, was für die Roma spezifisch war, einschließlich Namen, Sprache und Kleidung, und wollte die Kinder aus ihren Familien herausnehmen. Positiv zu vermerken ist, dass die Zünfte angewiesen wurden, fähige Roma-Lehrlinge einzustellen, und dass Wert auf eine Einhaltung von Schulpflicht und Hygiene gelegt wurde. Die Häuser der Roma sollten neben Nicht-Roma-Häusern stehen, nicht isoliert. Kaiser Joseph II. setzte das Projekt seiner Mutter fort und verlegte die Ansiedlungsbemühungen nach Mähren, allerdings mit wenig Erfolg. Die nachfolgenden Herrscher setzten die Regulierung nicht fort. Kurz nach dem Tod von Joseph II. kehrten außerdem viele der „Errungenschaften“ wieder in die ursprünglichen Gleise zurück, wahrscheinlich auch, weil zu viele gewaltsame Methoden angewandt worden waren, um das Ziel zu erreichen. Ein großer Fortschritt war jedoch die Tatsache, dass die sesshaft gewordenen Roma zum ersten Mal legale Staatsbürger wurden.

Im 19. Jahrhundert lebten die Roma in der Slowakei überwiegend sesshaft, die Anzahl der nomadisierenden Gruppen war unbedeutend. Die Roma lebten meist in isolierten Siedlungen am Dorfrand, waren aber dennoch ein echter Bestandteil dieser Dörfer, insbesondere als billige Arbeitskräfte.

### **39 Mährische Roma-Persönlichkeiten**

Die Roma kamen Ende des 17. Jahrhunderts aus Ungarn nach Mähren, als Graf Ondřej Kounic die erste Roma-Familie hierherbrachte. Von seinem ungarischen Gut in der Nähe der Stadt Győr holte er die Familie des Roma-Schmieds Daniel auf sein mährisches Gut, um fehlende Schmiedewaren wie Ketten, Bohrer, Nägel usw. herzustellen. Der Graf duldete die Daniels und schützte sie vor den damals geltenden strengen romafeindlichen Vorschriften als Gegenleistung für ihre vollständige Assimilation und Abtrennung vom Rest der Familie. Andere Roma strömten mit der Vision eines besseren Lebens aus Ungarn nach, die jedoch niemand mehr willkommen hieß. Bei ihrer Niederlassung mussten sie manchmal über viele Jahrzehnte hinweg die Feindseligkeit ihrer Umgebung überwinden. Ihre beharrliche Anstrengung zahlte sich den Roma jedoch aus. Ende des 19. Jahrhunderts lebten in Süd- und Südostmähren bereits nahezu zwei Drittel der Roma sesshaft. Den meisten von ihnen gelang es nicht, bis in die Dörfer vorzudringen, und so errichteten sie ihre eigenen Dörfer bzw. Lager in deren Umgebung. In der Zwischenkriegszeit gab es in Mähren etwa dreißig solcher Lager. Die in Dörfern angesiedelten Roma nutzten immer weniger die parasitären Mittel des Lebensunterhalts. Es lag in ihrem Interesse, ein gutes Verhältnis zu ihren Nachbarn zu haben, die ihre Kunden und im Notfall auch ihre Helfer waren. Aus den Familien der sesshaften mährischen Roma stammten die ersten tschechischen Roma-Persönlichkeiten, deren Porträts auf den Tafeln links neben dem Spiegel hängen. So zum Beispiel der Rechtsanwalt Tomáš Holomek oder der Soziologe Miroslav Holomek, der spätere Vorsitzende der ersten Roma-Organisation in der Tschechischen Republik, dem Verband der Zigeuner-Roma, zu dessen Erbe das Museum der Roma-Kultur gehört.

### **40 Böhmisches Sinti und Roma**

Anders als in Mähren nomadisieren die Roma in Böhmen während des gesamten 19. Jahrhunderts. Die sog. böhmischen Roma fuhrten in Nomadenwagen, manchmal sogar in luxuriösen Wohnwagen aus Holz umher. In ihren Bräuchen ähnelten sie am ehesten den deutschen Sinti und Roma, mehr als den sesshaften slowakischen und mährischen Roma.

Sowohl die böhmischen Roma als auch die deutschen Sinti übten Berufe aus, die mit einem mobilen Lebensstil verbunden waren, sie besaßen Lizenzen für das Umherziehen, nicht nur als Hausierer mit verschiedenen Waren, Messerschleifer und Regenschirmreparateure, sondern auch als Betreiber von Attraktionen, Besitzer von Fahrgeschäften, Schaukeln und Schießbuden sowie als Komödianten. Dies ist das Thema der Tafel an der Wand links von der Installation unter der gestreiften Plane, die an ein Zirkuszelt erinnert.

Das Nomadisieren wurde von den Behörden als Möglichkeit, Straftaten zu begehen, und somit mit großem Unmut beobachtet. Roma mit ausländischer Staatsangehörigkeit wurden inhaftiert und ausgewiesen, über die Bewegungen der einheimischen Gruppen wurde Buch geführt. Und ständig wurde darüber nachgedacht, was man gegen die sog. Zigeunerplage unternehmen könnte.

### **41 Tschechoslowakei – das Gesetz von 1927**

Die Erste Tschechoslowakische Republik wurde als demokratischer Staat gegründet, in der Frage der Roma tappte sie jedoch genauso wie andere entwickelte Länder jener Zeit im Dunkeln. Die „Zigeuner“ waren ein unerwünschtes Phänomen, besonders ihre nomadische Lebensweise stellte ein Problem dar. 1927 wurde eine neue Regelung eingeführt, als nach französischem und bayerischem Vorbild ein Gesetz über „umherziehende Zigeuner“ erlassen wurde. Dieses separierte die Roma vom Rest der Gesellschaft, indem es für Personen über 14 Jahren spezielle Personalausweise,

die sog. „Zigeunerlegitimation“, einführte. Obwohl sie für „umherziehende Zigeuner“ vorgesehen war, erhielten sie in der Praxis auch die meisten sesshaften Roma. Unter der Tafel sind solche Legitimationen an Schnüren aufgehängt. Nomadisierende Gruppen mussten sich mit einer speziellen Urkunde ausweisen, die Anzahl ihrer Mitglieder war begrenzt und sie durften nur für einen bestimmten Zeitraum und auf ausgewiesenen Grundstücken unter kommunaler Aufsicht kampieren. Zu manchen Orten wie Erholungsgebieten, Kurbädern, Grenz- und Militärgebieten oder großen Städten war „umherziehenden Zigeunern“ der Zutritt verboten. Einer der Paragraphen des Gesetzes erlaubte es auch, Kinder aus ihren Familien herauszunehmen.

Die neue Gesetzgebung zielte nicht darauf ab, den Nomadismus zu beseitigen, sondern ihn unter die Kontrolle der Behörden und der Gendarmerie zu bringen. Sie richtete sich gegen umherziehende Roma, bot aber in der Praxis Raum für die Diskriminierung aller Roma. Ethnische Roma wurden im Allgemeinen als kriminelle Elemente betrachtet, als unverbesserliche Berufsverbrecher.

## **42 Radikalisierung der Gesellschaft**

Trotz des eindeutig diskriminierenden Charakters des Gesetzes über „umherziehende Zigeuner“ wurden im Laufe der Zeit bei Beamten, Gendarmen sowie in der Öffentlichkeit zunehmend Forderungen nach einer weiteren deutlichen Verschärfung des Vorgehens gegen die „Zigeuner“ laut, insbesondere im Zusammenhang mit der Radikalisierung der Lage in Deutschland.

## **Saal 4**

### **43 Deutschland in den Jahren 1933–1945**

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begannen sich pseudowissenschaftliche Disziplinen zu entwickeln, deren Ziel es war, die Gültigkeit von Rassentheorien zu beweisen. Diese waren in den sog. Nürnberger Gesetzen von 1935 verankert und führten zu einem Ausschluss sog. minderwertiger Gruppen aus der deutschen Gesellschaft. Neben den Juden gehörten auch die Sinti und Roma zu den Betroffenen. Ab dem Jahr 1936 wurden die Roma zusammen mit ihren Kindern einer gründlichen Rassenprüfung durch das Berliner Institut für Rassenhygiene unterzogen. Fotografien dieser Untersuchungen können Sie im zentralen Teil der Tafel sehen. Soziale oder gar asoziale Phänomene wurden von der nationalsozialistischen Pseudowissenschaft mit einer schlechten genetischen Veranlagung erklärt. Das Vorgehen gegen die Roma im Deutschen Reich basierte also auf einer rassenbiologischen Perspektive. Dies wurde ab Dezember 1938 klar deutlich, als eine Verordnung „zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ erlassen wurde. Damit wurde ein direkter Weg zur endgültigen Liquidierung der Roma eröffnet. Diese gipfelte im Jahr 1943, als auf der Grundlage von Himmlers sog. Auschwitz-Erlass Massendeportationen von Sinti und Roma nach Auschwitz begannen. Eine Kopie des Dokuments befindet sich im unteren rechten Teil der Tafel. Auf der rechten seitlichen Tafel wird das Schicksal der deutschen Sinti-Soldaten in der Wehrmacht angesprochen. Ursprünglich sollten sie und ihre Kinder von der Deportation nach Auschwitz ausgenommen werden, aber diese Ausnahmeregelung wurde in der überstürzten Liquidationsmaschinerie nicht beachtet. Auch diese hoch integrierten Sinti erlitten ein tragisches Schicksal.

### **44 Zweite Tschechoslowakische Republik und Entstehung des Protektorats**

Ende der dreißiger Jahre stieg die Zahl der Roma in der Tschechoslowakei mit der Ankunft der enteigneten deutschen Sinti und Roma, die vor dem Nationalsozialismus aus dem benachbarten Deutschland, Österreich und aus dem besetzten Sudetenland flohen, rapide an. Die öffentliche Haltung gegenüber den Roma verschlechterte sich zusehends.

Nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren wurde gegen die Roma schrittweise all das angewandt, was im Deutschen Reich bereits im Vorfeld umgesetzt worden war. Die zugespitzte romafeindliche Stimmung vor Ort schuf die richtigen Voraussetzungen hierfür. Die Verordnungen des Protektorats gegen die Roma wurden von der Öffentlichkeit als Fortsetzung der Maßnahmen der Ersten Republik gegen die „Zigeunerplage“ wahrgenommen. Zunächst richteten sie sich gegen sog. Asoziale, erst nach und nach trat die tatsächliche rassistische Grundlage zutage. Im Sommer 1940 wurden in Lety bei Písek in Böhmen und in Hodonín bei Kunštát in Mähren Arbeitslager für sog. arbeitsscheue erwachsene Männer eröffnet. Unter den Sträflingen war zunächst nur ein geringer Prozentsatz an Roma.

#### **45 Rassistisches Vorgehen gegen die Roma im Protektorat, Zigeunerlager in Lety und Hodonín**

Ab Sommer 1942 wurde auch im Protektorat eine offene Rassenpolitik gegen die Roma betrieben. Im Juli 1942 wurde eine Anordnung zur „Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ erlassen, und im August wurde eine Bestandsaufnahme aller „Zigeuner, Zigeuner-Mischlinge und nach Zigeunerart lebenden Personen“ durchgeführt. Von den 6500 sog. Zigeunern und Zigeunermischlingen wurde nahezu ein Drittel sofort in den Lagern in Lety und Hodonín interniert, die inzwischen in sog. Zigeunerlager umfunktioniert worden waren. In den von tschechischem Personal geleiteten Lagern waren bereits ganze Roma-Familien samt Kindern, Alten und Kranken in großer Anzahl inhaftiert. Die katastrophalen Unterbringungs-, Ernährungs- und Hygienebedingungen, harte Arbeit, unzureichende Kleider und Schuhe führten zu häufigen und chronischen Krankheiten und einer hohen Sterblichkeitsrate unter den Gefangenen. Im Laufe des Jahres 1943 wurden die meisten Häftlinge aus Lety und Hodonín in Massentransporten in das Vernichtungs- und Konzentrationslager Auschwitz II - Birkenau abtransportiert.

#### **46 „Zigeunerfamilienlager“ in Auschwitz II - Birkenau**

Im Dezember 1942 erließ der Chef der deutschen Polizei und SS, Heinrich Himmler, den sog. Auschwitz-Erlass zur Deportation der Roma aus dem Deutschen Reich und den ihm unterstellten Gebieten in das Konzentrationslager Auschwitz II - Birkenau. Nahezu alle Roma aus dem Protektorat wurden im Laufe des Jahres 1943 nach und nach dorthin abtransportiert, also auch diejenigen Roma, die bereits integriert waren und keine Probleme mit der restlichen Gesellschaft hatten. Im sog.

Zigeunerfamilienlager in Birkenau, in dem insgesamt etwa 22.000 europäische Roma inhaftiert waren, herrschten entsetzliche Lebensbedingungen, unter den Häftlingen gab es enorme Krankheits- und Sterblichkeitsraten, insbesondere unter den Kindern. Nach der Verlegung der arbeitsfähigen Roma in die Lager in Deutschland wurde das „Zigeunerlager“ in Birkenau aufgelöst. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurden etwa 3000 Roma-Häftlinge vergast. Weniger als 600 der tschechischen Roma haben den Krieg überlebt. Das bedeutet, dass 80 bis 90 % der Roma-Bevölkerung der Vorkriegszeit ermordet wurden.

#### **47 Die Slowakei und die Roma im nationalsozialistischen Widerstand**

Im Gegensatz zum Protektorat Böhmen und Mähren kam es in der eigenständigen klerikalfaschistischen Slowakischen Republik zu keinem kontrollierten Genozid an den Roma. Auch hier wurden neben den Juden jedoch auch die Roma zur Zielscheibe von Diskriminierung und Verfolgung. Sie wurden in Arbeitslager und -einheiten eingewiesen, mussten in abgelegene Gegenden ziehen und durften in einigen Gebieten keine öffentlichen Plätze betreten.

Nach Ausbruch des Slowakischen Nationalaufstandes im August 1944 rückte die deutsche Armee in das Land ein. Sie brachte eine Schreckensherrschaft mit sich, bei der ganze Dörfer wegen angeblicher oder tatsächlicher Kollaboration mit den Partisanen niedergebrannt wurden. Auch mehrere hundert Roma fielen dem zum Opfer. Im Herbst 1944 wurde in Dubnica nad Váhom das sog. Sicherungscamp für Zigeuner errichtet, in das ganze Roma-Familien gebracht wurden.

In der unteren Vitrine ist die Beteiligung der tschechischen und slowakischen Roma am anti-faschistischen Widerstand dargestellt. Sie waren Angehörige der tschechoslowakischen Truppen im Ausland oder Mitglieder und Helfer von Partisaneneinheiten. Roma-Siedlungen in der Slowakei wurden oft zu Orten, an denen Partisanen Unterschlupf und Helfer fanden.

#### **48 Das Lied Aušvicate**

Die rote Tafel trägt den Text des Liedes Aušvicate hi kher baro (übersetzt – in Auschwitz steht eine große Baracke). Es wurde von mährischen Roma komponiert und gesungen, die im Konzentrationslager inhaftiert waren. Das Lied wurde durch Růžena Daniela, Häftlingsnummer Z-8259, die außer ihrem Mann auch ihre fünf Kinder in Auschwitz verloren hatte, allgemein bekannt. Der Text beklagt das durchlebte Leid und den Schmerz der Mütter, die ihre kleinen Kinder verloren haben.

Die metallene Gedenktafel am Boden erinnert an den ersten Massentransport von Roma aus dem Protektorat in das Konzentrationslager Auschwitz II - Birkenau. Er verließ Brno am 7. März 1943. Zu beiden Seiten der roten Tafel sind auf Pulten zwei Bücher mit den Namen von Häftlingen aus den Aufzeichnungen des „Zigeunerlagers“ in Auschwitz II - Birkenau zum Blättern ausgestellt. Nun können Sie sich das Lied „Aušvicate hi kher baro“ anhören.

#### **49 Duschkabinen**

Auf den Fernsehbildschirmen können Sie sich den Dokumentarfilm „Das sind schwere Erinnerungen“ ansehen. Über den Kabinen hängen Bilder von Roma-Künstlern, die als Kinder in Auschwitz inhaftiert waren.

#### **50 Oberlicht mit Statue am Saalausgang**

Die Holzskulptur des ungelerten Roma-Künstlers Ivan Berky aus der Slowakei trägt den Namen Pieta und erinnert an den Genozid an den Roma während des Zweiten Weltkriegs. Im nächsten Saal können Sie etwas über die Kultur der Roma und ihre Geschichte zwischen 1945 und 1989 erfahren.

### **5. Saal**

#### **51 Nach dem Krieg (1945 – 1948)**

Nach dem Krieg kehrten die wenigen überlebenden tschechischen und mährischen Sinti und Roma aus den Konzentrationslagern zurück. In der Slowakei kamen die Roma aus der Zwangsumsiedlung oder aus ihren entwürdigenden Verstecken zurück in ihre Siedlungen. Der Mangel an Arbeitsmöglichkeiten und die nicht vorhandenen Aussichten auf ein Auskommen veranlassten die Roma in den ersten Nachkriegsjahren zur Migration in die tschechischen Länder. Ab 1946 galt eine allgemeine Arbeitspflicht. In den Jahren 1946-1947 wurde ein Vorschlag des Ministeriums für soziale Wohlfahrt erörtert, spezielle „Arbeitslager für Zigeuner“ einzurichten. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt, da er im Widerspruch zur Verfassung stand. Die Verfassung garantierte die Gleichheit aller Bürger des Staates, aber das diskriminierende Gesetz von 1927 über „umherziehende Zigeuner“ war noch immer in Kraft.

## **52 Aufbruch nach Tschechien**

Die Roma kamen nach 1945 vor allem aus ländlichen Gebieten der Slowakei und aus isolierten Roma-Siedlungen nach Tschechien. Sie suchten Arbeit und bessere Unterkünfte in den Industriestädten und Grenzgebieten, wo sie in der Landwirtschaft und der Industrie Beschäftigung fanden. Die Bewegungen der Roma, die in den ersten Nachkriegsjahren begann und auch in den nachfolgenden Jahrzehnten anhielt, war eine freiwillige Migration, die zunächst von tschechischen Anwerbern aus Industrieunternehmen im Rahmen der Suche nach neuen Arbeitskräften gefördert wurde. In den Jahren 1945-1947 kamen fünfzehntausend Roma in die tschechischen Länder. Die größten Roma-Siedlungen entstanden in den Regionen Karlovy Vary, Most, Kladno, Ústí, Liberec und Ostrava. Nach ihrer Ankunft in den tschechischen und mährischen Städten ersetzten die slowakischen Roma das traditionelle Handwerk vor allem durch die Arbeit in der Industrie und auf Baustellen.

## **53 Nach Machtantritt des kommunistischen Regimes**

Nach der Machtübernahme der Kommunisten im Jahr 1948 begannen die Vorbereitungen für eine staatlich kontrollierte Assimilation der Roma. Die Roma wurden als eine soziale Gruppe mit rückständiger Lebensweise angesehen. In der ersten Phase wurde der Schwerpunkt daher vor allem auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen gelegt. 1950 erfolgte die formale Gleichstellung der Roma – das Gesetz von 1927 über „umherziehende Zigeuner“ wurde aufgehoben. In einigen Roma-Siedlungen in der Slowakei wurden Straßen und Brunnen gebaut und es wurde mit der Elektrifizierung begonnen. Die offizielle Politik war das Konzept der sog. Kultur- und Bildungsarbeit für „Bürger zigeunerischer Herkunft“.

## **54 Gesetz über das Verbot des Umherziehens**

Im April 1958 verabschiedete das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei einen Beschluss „über die Arbeit unter der Zigeunerbevölkerung in der Tschechoslowakei“. Die politische Führung der damaligen totalitären Gesellschaft beschloss damit, einen harten Assimilationskurs infolge der „bisher unbefriedigenden Lösung der Zigeunerfrage“ einzuschlagen. Die Assimilation strebte ein Verschmelzen der Roma mit der Mehrheitsbevölkerung an, ohne Anzeichen ihrer früheren abweichenden ethnischen Zugehörigkeit. Auf Grundlage dieses Beschlusses wurde das Gesetz Nr. 74/1958 Slg. über die dauerhafte Ansiedlung von umherziehenden Personen vorbereitet. Zu Beginn des Jahres 1959 wurde eine Bestandsaufnahme der sog. nomadischen und halb-nomadischen Personen durchgeführt, gefolgt von einer Zwangsansiedlung. Die nomadisierenden walachischen Roma wurden gezwungen, an einem festgesetzten Ort zu verbleiben. Ihr weiteres Umherziehen wurde verhindert, indem die Räder ihrer Wagen gewaltsam abmontiert und ihnen ihre Pferde gezielt abgekauft wurden. An einigen Orten wurden die so angesiedelten Roma vorübergehend in stillgelegten Eisenbahnwaggons untergebracht.

## **55 Staatlich gesteuerte Assimilation**

In den Jahren 1959-1965 wurde von den staatlichen Behörden ein Konzept zur Assimilation der „Zigeunerbevölkerung“ festgelegt, dessen Ziel es war, die „soziale Rückständigkeit der Zigeuner“ zu beheben, sie umzuerziehen und dann in die Mehrheitsbevölkerung einzugliedern. Das Hindernis für das Erreichen dieses Ziels waren die ethno-kulturellen Besonderheiten der Roma: die Sprache, die Kultur, die Werte und die Traditionen der Roma, die als Hauptursache für ihre Rückständigkeit angesehen wurden. In den Nationalausschüssen entstanden Kommissionen, die sich mit der sog. Zigeunerfrage befassen sollten. In der Praxis konzentrierten sie sich auf die Bereiche

Beschäftigung, Wohnungswesen, Schulbildung der Kinder und die Behebung des Analphabetismus bei Erwachsenen. Die kommunistische Assimilation versetzte der Roma-Gemeinschaft einen schweren Schlag. Sie zerstörte die Roma-Gemeinschaft nach und nach von innen heraus, indem sie die jahrhundertealten Säulen ihrer Kultur angriff.

### **56 Auflösung unerwünschter Roma-Konzentrationen**

Auf der Grundlage eines Regierungsbeschlusses aus dem Jahr 1965 wurden die Auflösung der sog. rückständigen Siedlungen in der Slowakei und die sog. Auflösung unerwünschter Zigeunerkonzentrationen zur Hauptaufgabe der staatlichen Politik. Die Roma aus ausgewählten Ortschaften, insbesondere aus den slowakischen Roma-Siedlungen, sollten unter wesentlich besseren Lebensbedingungen an vorher festgelegte Orte in Böhmen und Mähren umgesiedelt werden, um ihre Konzentration in bestimmten Gebieten zu reduzieren. Das ganze Programm wurde ohne Rücksicht auf traditionelle Stammesbeziehungen durchgeführt, was dramatische Auswirkungen auf die Roma-Gemeinschaft hatte. Es führte zu einer gewaltsamen Zerrüttung der verwandtschaftlichen Beziehungen, die Roma wurden aus dem existenziellen Modell der Großfamilie herausgerissen, in dem sie bis dahin gelebt hatten und in dem jeder von ihnen einen festen und unersetzlichen Platz innehatte.

### **57 Verband der Zigeuner-Roma**

In Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Umwandlungsprozess wurde nach dem Jahr 1968 der Gründung der ersten Roma-Organisation des Landes der Weg bereitet. Im Jahr 1969 wurde der Verband der Zigeuner-Roma gegründet, der sich vor allem für die Entwicklung von Kultur und Sport der Roma einsetzte, sich aber auch an der Lösung aller Fragen im Zusammenhang mit dem Leben der Roma beteiligte. Der Verband der Zigeuner-Roma in Tschechien und der Slowakei wurde zu einer Partnerorganisation der staatlichen Behörden und beteiligte sich auch an der internationalen Roma-Bewegung. Auf Druck der Parteibehörden wurde er jedoch im Jahr 1973 aufgelöst.

### **58 Die internationale Roma-Bewegung**

Der Grundstein für die Gründung der International Roma Union wurde 1971 auf dem ersten Weltkongress der Roma in Orpington bei London gelegt, an dem auch einige Vertreter des Verbands der Zigeuner-Roma der Tschechoslowakei teilnahmen. Zu den Forderungen des Kongresses gehörte u. a. die Forderung, den Begriff Rom anstelle von Zigeuner zu verwenden. Auch wurden hier die Flagge und die Hymne der Roma angenommen. Zum Gedenken an den ersten Kongress wurde einer der Sitzungstage – der 8. April – später zum Welt-Roma-Tag ernannt. Im Jahr 1979 wurde die International Roma Union ein Bestandteil der Vereinten Nationen. Auf dem fünften Kongress der Organisation im Jahr 2000 in Prag wurde auch die Deklaration der Roma-Nation ausgesprochen. Nun können Sie sich die Hymne der Roma anhören.

### **59 Die Zeit 1969 – 1989**

Ab Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts löste das Konzept der sog. sozialen Integration das erfolglose Vorgehen zur Assimilation ab. In den frühen 70er Jahren beeinflusste die Tätigkeit des Verbands der Zigeuner-Roma teilweise die staatliche Politik. Im Jahr 1970 wurde in der Tschechoslowakei die Regierungskommission für die Belange der „Bürger mit Zigeunerherkunft“ eingerichtet, die bis 1988 der Hauptkoordinator für die Lösung der sog. Zigeunerfrage war. Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts und insbesondere in der zweiten Hälfte der 80er Jahre setzte

der Staat die medizinische Methode der Sterilisation bei Frauen ein, um das demografische Wachstum der Roma-Bevölkerung zu stoppen. Bis Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts galten die Roma lediglich als eine sozial rückständige Gruppe. Danach begannen die Bemühungen, ihre ethnische Identität anzuerkennen, die damalige Bezeichnung „Zigeuner“ in die eigene Bezeichnung „Roma“ umzuwandeln, ihre Kultur zu achten und den Gebrauch der Romani-Sprache neben der tschechischen oder slowakischen Sprache zu ermöglichen.

### **60 Nach November 1989**

Im November 1989 änderte sich die politische Lage in der Tschechoslowakei. Die Roma wurden allmählich als eine echte nationale Minderheit mit allen Rechten anerkannt. Im Parlament waren auch Roma-Abgeordnete der Partei Občanské fórum (Bürgerforum) vertreten. Seit Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts kam es zur Gründung zahlreicher politischer und kultureller Roma-Organisationen. Roma-Zeitschriften erschienen. Es wurden verschiedenste kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen der Roma organisiert. Nach dem anfänglichen Enthusiasmus sah sich eine große Zahl der Roma jedoch mit erheblichen sozialen Problemen konfrontiert, ab dem Jahr 1991 insbesondere mit einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit sowie Intoleranz und Rassismus.

### **61 Zerfall der Tschechoslowakei**

Nach der Teilung des einheitlichen tschechoslowakischen Staates wurde das Staatsbürgerschaftsgesetz der Tschechischen Republik verabschiedet. Es diskriminierte indirekt die in der Tschechischen Republik lebenden Roma, die in der Slowakei geboren und nicht strafrechtlich unbescholten waren. Allein die Notwendigkeit, die Staatsbürgerschaft zu beantragen, unabhängig von der Dauer des Aufenthalts, wurde zu einem diskriminierenden Faktor in Bezug auf die Roma. Erst auf Druck von Roma-Initiativen und Menschenrechtsorganisationen wurden die Bedingungen für die Erlangung der tschechischen Staatsbürgerschaft gelockert.

### **62 Film**

Das Filmwesen der Roma lässt sich in zwei Grundtypen unterteilen. Der erste betrifft Filme, in denen Roma auftreten. Seit den Anfängen der Kinematographie treten sie als Nebenfiguren in Erscheinung. In den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts nahm die Zahl an Filmen zu, die ausschließlich im Umfeld der Roma spielten und sich mit der Problematik der Roma befassen. Der zweite Typ ist der Roma-Autorenfilm. Seit dem Jahr 2000 gibt es endlich eine wachsende Anzahl an Roma-Regisseuren, die lange Zeit nur durch Tony Gatlif vertreten waren.

### **63 Theater**

Das älteste Roma-Theater wurde vor dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Nach 1945 verzeichnen wir die Entstehung von professionellen und semiprofessionellen Theatergruppen und insbesondere von Amateurtheatervereinigungen. Roma waren darin als Einzelpersonen vertreten, aber es entstanden auch reine Roma-Theatergruppen. Das Wesen des Theaters – die Darstellung des Lebens durch Bewegung, Musik, Gesang und Wort – ist den Roma angeboren. In der Vergangenheit versammelten sich die Roma häufig zu regelmäßigen Treffen, bei denen sie Geschichten erzählten, die auch Elemente einer Theateraufführung enthielten.

### **64 Tanz**

Der Tanz ist ein untrennbarer Bestandteil der traditionellen Roma-Kultur. Es handelte sich immer

um eine sehr emotionale Darstellung, für die Bewohner der europäischen Länder hatte sie einen Hauch von Exotik. Der Rhythmus des Tanzes wird durch einfache Instrumente (Tamburin, Trommel, Kastagnetten), Metallschmuck am Körper der Tänzerin, durch Klatschen, Fingerschnippen usw. unterstrichen. Der Tanzstil und die Begleitinstrumente wurden häufig von der Kultur der Mehrheitsgesellschaft beeinflusst. Durch die Vermischung kultureller Einflüsse der umgebenden Bevölkerung mit der Tradition der Roma entstand der weltberühmte Flamenco-Stil in Form von Tanz, Gesang und Musik. Im 15. Jahrhundert kamen die Roma ins spanische Andalusien und ihre Lieder vermischten sich mit der lokalen Volksmusik. Der Flamenco hat also seine Wurzeln in der arabischen, der jüdischen und vielleicht sogar der byzantinischen Kultur. Flamencosänger, -musiker und -tänzer drücken die grundlegenden Emotionen aus: Freude, Trauer, Liebe und Hass, Hoffnung, Eifersucht und Angst. Musiker und Tänzer ermutigen sich gegenseitig zu einem höheren emotionalen Erlebnis. Seit dem 19. Jahrhundert bildet die Gitarre das Begleitinstrument.

### **65 Einfluss der Roma auf die Mehrheitsbevölkerung, Inspiration durch die Roma-Kultur**

Die Roma stellten für ihre Umgebung immer jemanden dar, der mit den etablierten Bräuchen brach. Im Laufe der Zeit bildeten sich bei der Mehrheitsbevölkerung bestimmte Stereotypen in der Wahrnehmung der Roma heraus. Roma-Frauen wurden als exotisch und schön, aber unbeständig in der Liebe angesehen. Es wurden ihnen magische Kräfte zugeschrieben, die mit der Wahrsagerei aus der Hand oder aus Karten verbunden waren. Sie trugen rote oder bunte Röcke, die mit Münzen, Fransen oder Blumenmustern verziert waren. Die Bluse hatte einen tiefen Ausschnitt und freie Schultern. Ihr Haar war lang, schwarz und widerspenstig. Auch die Reflexion des musikalischen Talents spielt eine wichtige Rolle. Die Frau wird mit einem Tamburin in der Hand dargestellt, der Mann als herausragender Geiger mit einem Ohrring. Immer wird die Ungezügeltheit, die Unbeständigkeit und die Freiheit betont, die mit dem Nomadenleben verbunden ist, das Geheimnisvolle und eine gewisse Gefahr, die sich aus der Art des Lebenserwerbs ergibt, in einem Leben am Rande des Gesetzes. Seit der Romantik haben Künstler versucht, all diese Gefühle in ihren Werken auszudrücken. Egal, ob es sich um Mode, Theater, Film, Literatur, Musik oder um die bildenden Künste handelte. Dank der Kunst sind die berühmtesten „Zigeunerinnen“ heute Esmeralda und Carmen.

### **66 Marionetten**

Marionetten und Marionettentheater waren früher auf ein breites Publikum ausgerichtet und die Stücke behandelten dementsprechende Themen. Die Motive der Stücke erfuhren nach 1945 eine starke Änderung. Heute handelt es sich fast ausschließlich um Märchen oder Kindergeschichten. Puppen, ob Marionetten oder einfache Handpuppen, sind heute häufig als Souvenirs oder als Zeugnis der volkstümlichen Kunst erhältlich. Eine „Zigeunermarionette“ muss auf den ersten Blick gut erkennbar sein. Die rote Farbe, bunte Blumen und Verzierungen in Form von Goldmünzen dürfen dabei nicht fehlen.

### **67 Roma-Musik im Ausland**

Man kann nicht von einer einheitlichen Musikkultur aller Roma sprechen. Zwecks einer geografischen Unterteilung kann man von der Musik europäischer und außereuropäischer Gemeinschaften sprechen. Innerhalb Europas können wir zwischen vier Hauptgebieten unterscheiden: dem spanischen, dem russischen, dem balkanischen und dem ungarischen Musikzweig – auf dem Gebiet Mitteleuropas.

Durch ihre spezifischen künstlerischen Fähigkeiten haben die Roma unverwechselbare

Musikgenres hervorgebracht. Zu den wichtigsten gehören der Flamenco, die Tradition der ungarischen „Zigeunermusik“ oder der sog. Gypsy-Jazz. Auch im Ausland tritt nach 1945 ein Wandel im musikalischen Ausdruck und in den Liedern der Roma ein. Neben der traditionellen Musikfolklore entwickelt sich die Roma-Musik allmählich zur Ethno- und Weltmusik. Vor allem die Blasmusik des Balkans wird Ende des 20. Jahrhunderts zu einem eigenen Phänomen.

### **68 Roma-Musik in der Tschechoslowakei**

Die Musikfolklore der sesshaften slowakischen Roma wurde zum Teil von der slowakischen und ungarischen Volksmusik beeinflusst. Die sesshaften Roma waren der Mehrheitsgesellschaft gegenüber immer offen und scheuten sich nicht, deren kulturellen Besonderheiten anzunehmen und sie anschließend zu beeinflussen. Bei der Klassifizierung von Roma-Liedern unterscheiden wir zwischen zwei grundlegenden Stilrichtungen: den sog. Phurikane Gil'a (alte Lieder, alte Gesänge) und Neve Gil'a (neue Lieder). Die Phurikane Gil'a werden aus der Gesamtheit alter traditioneller Roma-Lieder gebildet. Die Neve Gil'a entstehen seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts, als die Roma begannen, den Einfluss neuer, vor allem aus dem angloamerikanischen Kulturkreis stammender Musiktrends aufzugreifen. Wir können auch der Genrebezeichnung „Roma-Pop“ begegnen.

Demgegenüber wurde die musikalische Folklore der walachischen Roma vom rumänischen Siebenbürgen beeinflusst, wo dieser Teil der Roma-Volksgruppe lange Zeit lebte. Die walachischen Roma waren der Mehrheitsgesellschaft gegenüber schon immer verschlossener, sie nahmen keine Einflüsse von außen an und hüteten ihre Traditionen und ihre Musikfolklore viel stärker. Sie begleiteten ihren Gesang mit Fingerschnippen, Klatschen, Stampfen, Kehllauten usw.

### **69 Handwerke**

Mit dem Einsetzen der Industrialisierung und dem Druck auf die Roma-Kultur zwischen den 50er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erlebten die meisten traditionellen Handwerke der Roma einen Abstieg oder verschwanden ganz. Traditionelle Erwerbsarten und Handwerke sind insbesondere in der Slowakei erhalten geblieben. Roma aus der Slowakei, die über keinerlei materielle Mittel verfügten, strömten auf der Suche nach Arbeit, die keine Qualifikation erforderte, nach Böhmen und Mähren. Einige Handwerke verschwanden ganz, man begann andere Materialien zu verwenden, oder sie verwandelten sich in Kunsthandwerke. In Böhmen wurden hauptsächlich die Roma-Männer als ungelernte Arbeiter beschäftigt. Die Frauen waren zu Hause – sehr oft wegen der großen Anzahl an Kindern – oder arbeiteten nur in Teilzeit als Putzfrauen, Straßenfegerinnen usw.

### **70 Kleidung und Schmuck**

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es im Bereich der Kleidung zu einem bedeutenden Wandel. Die Bekleidung wurde allgemein besser und der Einfluss der Konfektionskleidung machte sich bemerkbar. Dank regelmäßiger Einkünfte passte sich die Kleidung der Roma den Anforderungen, Vorstellungen und Möglichkeiten der Mehrheitsbevölkerung an. Dennoch lassen sich auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmte Stereotypen in der Kleidung und im allgemeinen Erscheinungsbild beobachten.

Nur die walachischen Roma behielten ihre charakteristische Kleidung bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bei. Vor allem die Frauen halten bis heute strenge Bekleidungsregeln ein – sie tragen weder Hosen noch kurze Röcke, halten ihr Haar lang und nur verheiratete Frauen dürfen sich schminken. Die meisten walachischen Männer tragen auch heute noch auffällige, manchmal

sogar protzige Kleidung. Die walachischen Roma zeichnen sich nach wie vor durch ihre Vorliebe für Gold und Schmuck aus, mit denen sie ihren Reichtum und die eigenen Fähigkeiten demonstrieren. Sie glauben auch, dass Gold sie vor Krankheiten schützt.

## **71 Feiertagsbräuche**

Das Weihnachtsfest ist mit einer Reinigung verbunden. Die äußere Reinigung stellt ein traditioneller Hausputz dar, die innere Reinigung besteht in gegenseitiger Vergebung. Die ärmlichen Verhältnisse der Familien erlaubten keine Bescherung. Aus diesem Grund haben sich zum Beispiel die Nikolausgeschenke oder die Weihnachtsbescherung unter den Roma erst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts verbreitet. Die Erwachsenen fasten an Heiligabend den ganzen Tag bis zum Abend. Es gibt bei den Roma beliebte Weihnachtsgerichte, wie z. B. Buchteln mit Mohn und Milch – Bobalki, Bohnen mit Zwetschgen, mit gekochten Kartoffeln oder Kohl gefüllte Teigtaschen – Pišota sowie Mohn- oder Quarkstrudel – Shinga. Auf dem Weihnachtstisch dürfen Brot und Salz nicht fehlen, damit es das ganze Jahr über zu essen gibt, Knoblauch, damit alle das ganze Jahr über gesund bleiben, Erbsen oder Linsen, die Geld ins Haus bringen, und Honig oder etwas Süßes, damit in der Familie Harmonie und Frieden herrscht.

Roma-Musiker zogen durch das ganze Dorf und spielten und sangen Weihnachtslieder. Die Bauern glaubten daran, dass sie im nächsten Jahr kein Glück haben würden, wenn ihre Häuser von den Roma ausgelassen wurden.

Ostern ist eng mit dem Christentum verbunden, aber das Fest hat in seiner heutigen Form keine lange Tradition. Das Osterfest wurde noch in der Nachkriegszeit vor allem bei den slowakischen Roma in ihren Siedlungen von einigen spezifischen Bräuchen begleitet, wie etwa dem Schmücken der Häuser mit grünen Zweigen. Roma-Familien besuchen sich zu Ostern gegenseitig und kommen zu einem gemeinsamen Familienfest zusammen.

In den Ländern des ehemaligen Jugoslawien feiern Roma, die sich zur orthodoxen Kirche oder dem Islam bekennen, den Feiertag des Heiligen Georg – Hederlezi. Die Roma haben diesen von der Mehrheitsbevölkerung übernommen. Das Fest beginnt in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai und dauert mehrere Tage an. Es ist das Fest des Frühlings, der Erneuerung, des Winterendes und des Beginns der üppigen Jahreszeit. Am Tag des heiligen Georg schlachten die Roma Schafe, schmücken ihre Häuser mit Weidenzweigen, nehmen Reinigungsbäder und die Frauen schneiden ihre Haarspitzen ab und streuen sie auf den Feldern aus, auf dass die Felder so stark und ergiebig werden wie das Haar der Roma-Frauen.

## **72 Hochzeit, Taufe, Tod**

Die traditionelle Hochzeitszeremonie der Roma wurde in der Nachkriegszeit allmählich von der klassischen amtlichen Trauung abgelöst. Die Zahl der interethnischen und gruppenübergreifenden Ehen und Lebensgemeinschaften, die bis dahin inakzeptabel oder völlig einzigartig waren, nahm zu. Früher stand die Wahl des Partners bei den Roma den Eltern oder anderen Verwandten zu. Zu den geschätzten und gefragten Eigenschaften eines Mannes gehörten Arbeitsfleiß und Alkoholabstinenz, bei der Frau waren es Ehrlichkeit, Arbeitsfleiß, Sauberkeit, die Zugehörigkeit zu einer guten Familie und der allgemeine Status der Familie innerhalb der Gemeinschaft. Heute weisen niedergelassene Roma-Eltern ihren Kindern keine Partner mehr zu. Bei den walachischen Roma hat die Wahl des Lebenspartners nach wie vor einen hohen Stellenwert. Bei Mädchen wird der Partner in der Regel vom Vater ausgewählt. Die Bräute werden bei den walachischen Roma käuflich „erworben“.

Taufen gelten bei den Roma als eine wichtige Zeremonie und ein bedeutendes Familienfest. Das Kind wurde von seinen Paten zur Taufe begleitet. Sesshafte Roma suchten diese oft aus der Nicht-Roma-Bevölkerung in ihrem Umfeld aus. Der Taufpate und die Taufpatin spielten auch nach der Taufe eine wichtige Rolle. Der Patenonkel wurde zum Schutzpatron der Familie und hielt in Zeiten der Knappheit seine schützende Hand über sie. Die Roma glauben, dass ein ungetauftes Kind von unreinen Kräften bedroht ist. Darum wird das Kind bis zur Taufe mit Hilfe von Schutzgegenständen vor bösen Mächten, Flüchen usw. geschützt.

Das Lebensende wird bei den Roma von besonderen Bräuchen begleitet. Am Todestag versammelt sich die breite Verwandtschaft und wacht über den Toten bis zum Tag der Beerdigung. Während der Totenwache wird an den Verstorbenen erinnert. Die Roma glauben, dass die Seele des Verstorbenen bis zur Beerdigung in seinem Körper verbleibt. Im Haus des Verstorbenen darf nicht gegessen werden, die engste Familie fastet die ganze Zeit über und darf nur Wasser trinken.

Roma-Begräbnisse sind große Feierlichkeiten und die Anwesenheit ist für die breite Verwandtschaft verpflichtend. Sie werden von Musik und Gesang begleitet. Die Roma zollen ihren verstorbenen Angehörigen auch nach deren Tod Achtung.

### **73 Wohnen**

Für die Gruppe der walachischen Roma überwog die nomadische Lebensweise mit Zelten, Wagen und Wohnwagen bis in das Jahr 1959. Sesshafte Roma in der Slowakei lebten meist in sog. Zigeunersiedlungen. Die vorherrschende Art von Unterkünften waren Grubenhäuser oder andere selbstgebaute Behausungen und einfache Einraumhäuser – Hütten oder Kolibas. Aus diesen Siedlungen zogen die Roma in die tschechischen und mährischen Städte und Dörfer. Der gemeinsame Bereich der Siedlung wurde für verschiedene Zwecke genutzt – zum Kochen, Arbeiten, für das Gemeinschaftsleben und Zusammenkommen.

### **73 Wohnen**

Für die Gruppe der walachischen Roma überwog die nomadische Lebensweise mit Zelten, Wagen und Wohnwagen bis in das Jahr 1959. Sesshafte Roma in der Slowakei lebten meist in sog. Zigeunersiedlungen. Die vorherrschende Art von Unterkünften waren Grubenhäuser oder andere selbstgebaute Behausungen und einfache Einraumhäuser – Hütten oder Kolibas. Aus diesen Siedlungen zogen die Roma in die tschechischen und mährischen Städte und Dörfer. Der gemeinsame Bereich der Siedlung wurde für verschiedene Zwecke genutzt – zum Kochen, Arbeiten, für das Gemeinschaftsleben und Zusammenkommen.

### **74 Glaube**

Die Roma glauben an Gott, doch neben seiner Allmächtigkeit akzeptieren sie auch die Existenz höherer Kräfte, die das Schicksal der Menschen beeinflussen und in ihr Leben eingreifen können. Die Roma sind von der Existenz von Geistern verstorbener Menschen überzeugt, die aus verschiedenen Gründen unter die Lebenden zurückkehren. Die Einrichtung eines Roma-Haushalts umfasst oftmals eine sog. heilige Ecke. Es handelt sich um einen Hausaltar, geschmückt mit Bildern und Statuen von Heiligen, Fotos von verstorbenen oder entfernten Verwandten und Bildern von bedeutenden Familienergebnissen.

Seit dem 19. Jahrhundert finden in Saintes-Maries-de-la-Mer in Südfrankreich vom 24. – 25. Mai Wallfahrten zu Kali Sara statt, die von den Roma als Heilige betrachtet wird. Am Vorabend des Haupttages schmücken die Pilger die Statue, bekleiden sie, bringen Geschenke und verehren sie.

Nach der kirchlichen Zeremonie tragen vier Roma-Männer die geschmückte Statue der Heiligen Sara auf einer Bahre zum nahegelegenen Meer. Die Prozession zieht durch die Straßen der Stadt und wird von mehreren Reitern auf weißen Pferden begleitet. Am Ufer wird die Statue teilweise in die Wellen des Meeres eingetaucht, als Symbol für ihre Rückkehr ins Meer, von woher sie der Legende nach gekommen ist.

## **75 Bildende Kunst**

Künstlerische Elemente zur Verschönerung des Umfelds sowie der Alltagsgegenstände hatten in der Roma-Gemeinschaft seit jeher ihren Platz. Seit Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts hat das künstlerische Schaffen der Roma in vielen Ländern des ehemaligen Ostblocks einen beispiellosen Aufschwung erlebt. Nach und nach erscheint eine ganze Reihe von Roma-Künstlern auf der Bildfläche, die sich ohne vorhergehende Ausbildung der bildnerischen Kunst widmen. Der Mangel an professioneller Ausbildung, aber auch ein Mangel an finanziellen Mitteln, hat zu originellen künstlerischen Techniken geführt. Heute stellt die Amateurkunst der Roma nicht mehr nur volkstümliche Kunst dar, in der sie ihre Grundlagen hat, sondern sie ist sehr vielfältig und geht sogar in den Versuch über, die inneren Gefühle in Form von unspezifischer – abstrakter Malerei auszudrücken. Die Künstlerszene der Roma nimmt derzeit an Professionalität zu und wird durch akademisch ausgebildete Künstler bereichert.

## **76 Roma-Gruppen in der Tschechoslowakei**

Zu den Hauptgruppen der Roma in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg gehörten die folgenden Gruppen: am zahlreichsten die sog. slowakischen Roma, die seit mehreren Jahrhunderten sesshaft auf dem Gebiet der Slowakei leben, die traditionell sesshaften sog. ungarischen Roma, insbesondere in der Südslowakei, zahlenmäßig kleine Gruppen sog. tschechischer und mährischer Roma, die den Völkermord der Nazis überlebt hatten, und eine kleine Gruppe deutscher Roma, die sog. Sinti, die bis zu ihrer Zwangsansiedlung nomadisch lebten. Die letzte Gruppe bildeten die sog. walachischen Roma, die nach Mitte des 19. Jahrhunderts aus der rumänischen Walachei gekommen waren und bis 1959 nomadisch auf dem Gebiet der Tschechoslowakei lebten. Die aufgeführte Unterteilung der Roma in die subethnischen Gruppen entspricht auch den verschiedenen Dialekten des Romani, mit denen sich die Roma verständigen. Das Romani und seine Grammatik sind Gegenstand zahlreicher linguistischer Bücher. Im Laufe des 20. Jahrhunderts kommt es zur Entstehung der Romani-Literatur und es werden auch Romani-Zeitschriften veröffentlicht.

Gehen Sie nun zum Eingang von Saal 6 weiter.

## **6. Saal**

### **77 Mediale Darstellung der Roma**

Die Ausstellung „Die Geschichte der Roma“ wird von einer medialen Reflexion der Situation der Roma abgeschlossen. In diesem Raum werden sorgfältig ausgewählte Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften ausgestellt. Für jedes der abgebildeten Jahre in der Zeit von 1989 – 2005 wurden nur einige wenige wichtige Artikel bzw. Themen ausgewählt, die damals die öffentliche Meinung in Bezug auf die Roma bewegten. Bewegliche Tafeln heben einige der Schlagzeilen aus der Presse oder aktuelle Slogans der einzelnen Jahre hervor.

Die Installation will nicht die jüngste Vergangenheit bewerten, sondern sie gewährt einen Einblick in die veränderliche und instabile Situation in der Tschechischen Republik nach dem Jahr 1989.

Unmittelbar nach dem Ausbruch der Samtenen Revolution, die 1989 den Kommunismus in der Tschechoslowakei zu Fall brachte, schlossen sich die Roma der revolutionären Bewegung an. Die Euphorie über die kurz nach dem Umsturz errungene Freiheit verband die Roma mit der restlichen Gesellschaft, dies hielt jedoch nur kurze Zeit an. Durch den Systemwechsel und den Übergang zur Marktwirtschaft taten sich bald große Klüfte auf. Seit den 90er Jahren ist ein beträchtlicher Teil der Roma mit erheblichen sozialen Problemen, Arbeitslosigkeit und Rassismus konfrontiert. Entscheidend ist der mangelnde Erfolg der Roma-Kinder im tschechischen Bildungssystem, gefolgt von einer ganzen Reihe von Misserfolgen im späteren Leben. Die Isolation in sozial ausgegrenzten Gebieten, in denen mehr als 80 % aller Roma in der Tschechischen Republik leben, verstärkt und vertieft diese Misserfolge weiter. Gleichzeitig nimmt die Radikalisierung der Öffentlichkeit gegenüber den Roma von Jahr zu Jahr zu. Sie betrifft nicht mehr nur die rechtsextreme Szene, sondern auch die breite Öffentlichkeit.

Durch das Bereitstellen von Informationen für die Öffentlichkeit und die Vorstellung der Geschichte und der Kultur der Roma versucht das Museum der Roma-Kultur, diese gesellschaftliche Einstellung zu verändern. Das Museum wurde 1991 auf Initiative der Roma selbst als Bürgervereinigung gegründet. Nach jahrelangen Bemühungen der Gründer wurde das Museum im Jahr 2005 zu einer staatlich geförderten Einrichtung. Es untersteht dem Kultusministerium und dessen Abteilung für Museen und Galerien. Der Zweck des Museums besteht in erster Linie in einer Sammlungs-, Dokumentations- und Forschungstätigkeit, die sich bemüht, die Zeugnisse der geistigen und materiellen Kultur der Roma zu bewahren. Der Sitz des Museums befindet sich im Zentrum eines sozial ausgegrenzten Roma-Viertels.

**Wie hat Ihnen die Exposition gefallen? Bewerten Sie Ihre Erfahrung. Max. 2 Minuten.**



**Dankeschön.**

## Museum für Roma Kultur

Staatliche Einrichtung

Bratislavská 67, 602 00 Brno

+420 775 407 065

media@rommuz.cz

Bleiben wir im Kontakt:



[eshop-rommuz.cz](https://eshop-rommuz.cz)

[rommuz.cz](https://rommuz.cz)